

Fabian Frommelt, Christian Frommelt (Hrsg.)

# Gestern – Heute – Morgen: Perspektiven auf Liechtenstein

Vortragsreihe zum Jubiläum  
«300 Jahre Fürstentum Liechtenstein»

Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft

*Die Drucklegung der vorliegenden Publikation wurde durch finanzielle Beiträge der Gemeinde Gamprin-Bendern und der Valüna Stiftung unterstützt. Sie wurde zudem gefördert durch die Kulturstiftung Liechtenstein. Verlag und Herausgeber bedanken sich für diese Unterstützung.*



© 2020 Verlag der Liechtensteinischen  
Akademischen Gesellschaft  
Verlagsleitung: Dr. Emanuel Schädler  
St. Luziweg 2, LI- 9487 Bendern

ISBN 978-3-7211-1099-9

Satz und Gestaltung:  
Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Druck:  
Gutenberg AG, Schaan

Bindung:  
Buchbinderei Thöny AG, Vaduz

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

# Inhaltsverzeichnis

Zu diesem Band <i>Fabian Frommelt, Christian Frommelt</i>	7
120 Jahre liechtensteinische Staatswerdungsjubiläen, 1899–2019 <i>Fabian Frommelt, Christian Frommelt</i>	15
Eigenbild und Fremdbild <i>Fabian Frommelt</i>	57
Armut und Reichtum <i>Paul Vogt</i>	97
Frau und Mann <i>Claudia Heeb-Fleck</i>	129
Jugend und Alter <i>Wilfried Marxer</i>	153
Fürst und Volk <i>Peter Gilgen</i>	181
Souveränität und Abhängigkeit <i>Sieglinde Gstöhl</i>	257
Modernität und Tradition <i>Jürgen Schremser</i>	281
Natur und Mensch <i>Heiner Schlegel</i>	303
Fremde und Einheimische <i>Martina Sochin-D’Elia</i>	325
Über die Autorinnen und Autoren	345



# Jugend und Alter

Leben und Zusammenleben in Vergangenheit,  
Gegenwart und Zukunft

*Wilfried Marxer*

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	155
Bevölkerungsentwicklung	156
Armut und Kinderarbeit	159
Gesundheit und soziale Sicherheit	161
Chancengleichheit	163
Verhältnis der Generationen	165
Politik und Repräsentation	166
Zivilgesellschaft	169
Schluss	173
Quellen	176
Literatur	176

## Einleitung

Dieser Beitrag ist eine Zusammenfassung des Vortrages in der Reihe «Gestern – Heute – Morgen: Perspektiven auf Liechtenstein», welche aus Anlass des 300-jährigen Bestehens des Fürstentums Liechtenstein vom Liechtenstein-Institut organisiert wurde. Ein etwas ausführlicherer Text sowie zahlreiche Illustrationen finden sich im publizierten Vortragsmanuskript.<sup>1</sup>

Jugend und Alter sind keine klar und eindeutig definierten Begriffe, sondern beinhalten subjektive wie auch kulturell determinierte Wertungen und Einstellungen. Relativ zueinander ist klar, dass sich die Jugend in einer frühen Lebensphase abspielt, Alter in einer späten oder der letzten. Dazwischen liegt jenes Alter, welches ungefähr zwischen der Volljährigkeit und dem Pensionseintritt oder der nachlassenden Produktivität anzusiedeln ist. Dies zeigt schon, dass dies nicht fixiert ist, da in der geschichtlichen Entwicklung sowohl das Volljährigkeitsalter wie auch das Rentenalter, seitdem es überhaupt eine Rente gibt, variabel sind. Aktuell gilt in Liechtenstein das vollendete 18. Lebensjahr als Schwelle zur Volljährigkeit wie auch zur Ehemündigkeit und wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit. Das offizielle Rentenalter ist hingegen in Bewegung, da es gegenwärtig noch 64 Jahre sind, für Jahrgang 1958 und Jüngere vorerst 65 Jahre beträgt, perspektivisch jedoch weiter steigen dürfte. In der Statistik werden die Grenzen häufig beim Alter von 20 und 65 Jahren gezogen.<sup>2</sup>

---

1 Marxer, *Jugend und Alter*, 2019.

2 Amt für Statistik, *Bevölkerungsszenarien*, 2016, S. 35.

Der Vortragszyklus zu 300 Jahre Fürstentum Liechtenstein soll den Bogen von der Vergangenheit über die Gegenwart bis in die Zukunft spannen. In diesem Beitrag über Jugend und Alter wird zunächst die Bevölkerungsentwicklung betrachtet. Die weiteren Abschnitte widmen sich verschiedenen sozialen Fragen und der Chancengleichheit. Anschließend wird auf Junge und Alte in der Politik und der politischen Repräsentation eingegangen. Ein weiteres Kapitel wendet sich dem zivilgesellschaftlichen Engagement und der Interessenorganisation von Jung und Alt zu, wobei auch dem Aspekt von Generationenkonflikten Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Beitrag endet mit einem Fazit sowie dem Quellen- und Literaturverzeichnis.

## Bevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der liechtensteinischen Wohnbevölkerung verlief nicht linear. 1812 wurden 5797 Personen in Liechtenstein gezählt, 1852 wurde ein vorläufiger Höchststand mit 8162 Personen erreicht. Der Ausländeranteil betrug jeweils weniger als 3 Prozent. Erst 1911 wurde mit 8693 Personen nach einem zwischenzeitlichen Rückgang wieder eine höhere Einwohnerzahl registriert, die sich künftig weiter erhöhte.<sup>3</sup> Zwei Faktoren sind dabei massgeblich: einerseits die natürliche Bevölkerungsentwicklung aufgrund einer bestimmten Geburtenrate sowie der Lebenserwartung oder Sterberate der Bevölkerung, andererseits der Wanderungssaldo aufgrund von Zu- und Abwanderung.

Mit Geburtenrate und Lebenserwartung sind zwei Faktoren eingeführt, die mindestens zahlenmässig ein Verhältnis von Jugend und Alter umreissen. Die demografische Entwicklung wird in der aktuellen Diskussion insbesondere unter dem Attribut der Alterung der Gesellschaft diskutiert. Es ist grundsätzlich natürlich ein erfreulicher Aspekt, wenn die Lebenserwartung steigt. Kombiniert mit einer stagnierenden oder sogar sinkenden Geburtenrate verschieben sich allerdings die quantitativen Gewichte zwischen Jung und Alt in Richtung des Alters.

In den 1830er-Jahren lag die Lebenserwartung bei Geburt bei rund 30 Jahren. Bis 1900 stieg die Lebenserwartung auf rund 40 Jahre, um

---

3 Vogt, Bevölkerung, 2011.



1960 lag sie bei rund 60 Jahren. Wenn man das mit der aktuellen Lebenserwartung von mehr als 80 Jahren vergleicht – diejenige der Frauen etwas höher als diejenige der Männer –, ist im Verlauf der Jahrhunderte und Jahrzehnte ein riesiger Fortschritt erzielt worden.<sup>4</sup>

Andererseits stellt man in Liechtenstein wie in vielen westlichen Industrie- und Dienstleistungsstaaten eine sinkende Geburtenrate fest. Zur Reproduktion der Gesellschaft auf stabilem Niveau wäre eine Geburtenrate von 2,1 Kindern pro Frau erforderlich. In den 1960er-Jahren wurde dieser Wert in den deutschsprachigen Staaten noch übertroffen, doch seit den 1980er-Jahren bewegt er sich auf einem Niveau von rund 1,5 – auch in Liechtenstein. In anderen Weltregionen liegt der Wert meist zwischen 2 und 3, in Schwarzafrika sogar bei rund 5.<sup>5</sup>

Infolge dieser Entwicklungen hat sich das Verhältnis zwischen alten und jungen Menschen in Liechtenstein enorm verschoben. Volkszählungsdaten zeigen dies auf.<sup>6</sup> Bei der Volkszählung 1874 wurden die Männer in fünf Altersklassen erfasst, die Frauen nur in drei. Ein Vergleich mit 2018 zeigt, dass der Anteil bei den Männern in der ältesten Kategorie der über 50-Jährigen von 18 auf 37 Prozent gestiegen ist. Bei den Frauen hat der Anteil in der damals ältesten erfassten Kategorie der über 40-Jährigen von 1874 bis 2018 von 30 auf 56 Prozent zugenommen.<sup>7</sup>

Dass in der Volkszählung 1874 bereits ab 40 oder 50 Jahren die älteste Altersklasse festgelegt wurde, ist ebenfalls ein Zeichen dafür, dass die Lebenserwartung tief war. Wenn wir die Älteren ab 65, die Jüngeren bis zum Alter von 20 Jahren definieren, sehen wir ein aus gegenwärtiger Perspektive realistisches Bild einer Altersgruppe im Alter der Erstausbildung, einer zweiten Altersgruppe im theoretisch erwerbsfähigen Alter sowie der dritten Altersgruppe im Rentenalter. Die Entwicklung seit 1950 zeigt, dass der Anteil der Jungen an der Bevölkerung von rund 36 Prozent auf fast 20 Prozent gesunken ist. Der Anteil der 20- bis 64-Jährigen ist von rund 55 auf 63 Prozent gestiegen – nicht zuletzt wegen der Zuwanderung von Personen im erwerbsfähigen Alter. Mehr als verdop-

---

4 Besl, Krankheit, 2011; Amt für Statistik, Indikatoren, 2019.

5 Google Public Data: [www.google.com/publicdata](http://www.google.com/publicdata), Daten der Weltbank.

6 Amt für Statistik, Volkszählungen; Vogt, Volkszählungen, 2011.

7 Amt für Statistik, Volkszählung 1874; Amt für Statistik, Bevölkerungsstatistik, 2018; eigene Berechnungen.

pelt hat sich seit 1950 dagegen der Anteil der Personen ab 65 Jahren, nämlich von knapp 8 auf mehr als 16 Prozent. Vor allem in den beiden vergangenen Jahrzehnten hat sich diese Entwicklung beschleunigt.

Anteil der Altersklassen an der Gesamtbevölkerung  
(1950 bis 2015; in Prozent)

Jahre	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2010	2015
0–19	36.4	37.9	36.4	31.1	26.1	24.5	21.9	20.6
20–64	55.7	54.2	55.8	59.9	63.9	65.1	64.2	63.0
65+	7.9	8.0	7.9	9.0	10.0	10.4	13.9	16.5

Quelle: Volkszählungen; eigene Berechnungen.

Die Bevölkerungsszenarien des Amtes für Statistik zeigen denn auch eine klare Tendenz auf. Die nachfolgend ausgewiesenen Jugend- und Altersquoten entsprechen jeweils dem Grössenverhältnis zwischen der betreffenden Altersklasse und der Altersklasse der 20- bis 64-Jährigen.<sup>8</sup> Die Jugendquote sinkt demnach gemäss Prognose von rund 40 Prozent im Jahr 2000 auf kaum mehr als 30 Prozent im Jahr 2050, weitgehend unabhängig davon, ob ein Einwanderungs- oder Auswanderungsdruck eingerechnet wird oder von einer Trendfortsetzung ausgegangen wird. Anders sieht es bei der Altersquote aus. Im Jahr 2000 lag sie bei rund 16 Prozent, wird aber gemäss Berechnung bis ins Jahr 2050 auf 50 bis 60 Prozent steigen. Die maximale Steigung wird erwartet, falls ein Auswanderungsdruck eintritt. In anderen Worten könnten bis ins Jahr 2050 auf eine Person im Erwerbssalter – die nicht unbedingt erwerbstätig sein muss – zwei Personen im derzeitigen Rentenalter entfallen. Was das für die Altersvorsorge und die Altenpflege bedeutet, kann man sich leicht ausmalen.<sup>9</sup>

Die aktuell noch relativ günstige Altersverteilung ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Liechtenstein einen hohen Ausländeranteil aufweist und dieses Bevölkerungssegment überdurchschnittlich oft im

8 Amt für Statistik, Bevölkerungsszenarien, 2016.

9 Siehe auch Raffelhüschen/Moog/Gaschick, Nachhaltigkeit, 2013; Stiftung zukunft.li, Finanzierung der Alterspflege, 2017.

erwerbsfähigen Alter ist. Diese Ausländer/-innen erarbeiten sich allerdings wie alle anderen ihre Rentenansprüche, sodass es eine Frage der Zeit ist, bis sie im Rentenalter sind und unabhängig von ihrem künftigen Wohnort Anspruch auf Renten haben. Es sei nochmals an die Lebenserwartung von knapp 60 Jahren erinnert, als die AHV<sup>10</sup> Mitte der 1950er-Jahre eingeführt wurde: 1950 lebten etwas mehr als 1000 Personen im Alter von 65 Jahren oder mehr in Liechtenstein, wobei deren Lebenserwartung ab dem Rentenalter nicht so hoch war, wie es heute der Fall ist. Gegenwärtig befinden sich knapp 7000 Einwohnerinnen und Einwohner im Rentenalter – und es werden mehr.

## Armut und Kinderarbeit

Liechtenstein wird gelegentlich als Armenhaus Europas bezeichnet, wenn man vor das 20. Jahrhundert zurückgeht. Dies trifft zwar nicht wirklich zu, aber die wirtschaftliche Lage im damaligen Agrarstaat wie auch die finanzielle Lage der öffentlichen Hand waren weit entfernt von dem, was im Verlauf des Wirtschaftsaufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die Gegenwart zu beobachten ist.<sup>11</sup> Wesentliche Pfeiler des liechtensteinischen sozialen Sicherungssystems sind erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden, inspiriert von entsprechenden Entwicklungen in den Nachbarstaaten, insbesondere der Schweiz. Heute bietet Liechtenstein eine breite Palette an sozialer Unterstützung, seien dies die 1953 nach einer Volksabstimmung eingeführte Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV), die Invalidenversicherung, Unterstützungsleistungen auf Basis des Sozialhilfegesetzes, die Arbeitslosenversicherung, Familienausgleichskasse, Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderungen sowie zahlreiche weitere von Gemeinden oder privaten Trägerschaften unterhaltene Hilfsdienste. Davon profitieren sowohl die Alten wie auch die Jungen. Haushalte an der Armutsschwelle werden mit diversen Unterstützungen vor dem Abgleiten in die Armut bewahrt.

---

10 Hoch, Geschichte des liechtensteinischen Sozialversicherungsrechts, 1991; AHV-IV-FAK-Anstalten (Hrsg.), Soziale Verantwortung, 2004.

11 Merki, Wirtschaftswunder, 2007.

Rekapitulieren wir die vergangenen 300 Jahre, sah es meist anders aus. Es konnte sogar zu Hungerkatastrophen kommen, ausgelöst durch witterungsbedingte Missernten, Schädlingsbefall, Unwetterkatastrophen – etwa Rheinüberschwemmungen – oder Kriege. Liechtenstein war mitbetroffen von der europaweiten Hungersnot 1770 bis 1772, dem mitteleuropäischen Hungerjahr 1816/17 sowie einer europaweiten Krise 1846/47, ferner bestand auch ein Versorgungsengpass im Ersten Weltkrieg.<sup>12</sup> Besonders gravierend war die Zeit von 1770 bis 1772, als die Zahl der Todesfälle die Zahl der Geburten um 200 überstieg, ebenso 1817/18 mit 150 mehr Toten als Neugeborenen. Neben Hungersnöten rafften Epidemien wie Pocken, Typhus oder Cholera Alte und Schwache dahin. Im 18. Jahrhundert kam es noch vor, dass kein einziger ausgebildeter Arzt und keine einzige Hebamme in Liechtenstein praktizierte.<sup>13</sup> 1796 starben allein in Balzers 73 Personen während einer Pockenepidemie, in Schaan 109, davon 86 Kinder – etwa ein Sechstel der damaligen Schaaner Wohnbevölkerung. 1812 wurde die obligatorische Pockenschutzimpfung eingeführt, nicht zuletzt auf Betreiben des ersten ausgebildeten Arztes Gebhard Schädler.

In der Agrargesellschaft mussten alle Familienmitglieder ihren je spezifischen Beitrag zum Haushalt leisten. Der bäuerliche Familienbetrieb war eine Wirtschaftseinheit, in welcher Jung und Alt mit anpacken mussten. Dabei gab es allerdings grosse Unterschiede in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe und auch zahlreiche Mittellose. Die Konsequenz war, dass Jugendliche in den Sommermonaten ins Schwabenland verdingt wurden: Buben und Mädchen aus armen, kinderreichen Familien wurden an die Kindermärkte in Friedrichshafen und Ravensburg geschickt, um dann bei Bauern Feld-, Stall-, Haus- und Gartenarbeit zu verrichten. Dies konnte von Februar/März bis Oktober/November dauern, oft begleitet von Heimweh, Sprachschwierigkeiten und Beeinträchtigung ihrer schulischen Leistungen. Die Schwabengängerei wurde bis zum Ersten Weltkrieg praktiziert.<sup>14</sup> Ein anderes Beispiel ist die Arbeit von unter 16-Jährigen in Vorarlberger Textilfabriken im 19. Jahrhundert. Nach der Ansiedlung von Textilfabriken in der zweiten

---

12 Veits-Falk, Hungersnöte, 2011; Vogt, Agrar- und Hungerkrisen, 2017.

13 Rheinberger, Krankenhauspläne, 1981, S. 9.

14 Burmeister, Schwabenkinder, 2011; Burgmeier, Liechtenstein, 2012.

Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es industrielle Kinderarbeit auch in Liechtenstein. Wenn es sich um ein Elternhaus in bitterer Not handelte, arbeiteten Kinder mit behördlicher Genehmigung auch während der Schulzeit in Fabriken. Nach dem Zollanschluss an die Schweiz 1923 galten die schweizerischen Regelungen, sodass Kinderarbeit verboten war.<sup>15</sup> Trotz dieses Verbots war es in der heimischen Wirtschaft üblich, dass Kinder wie alle Familienmitglieder in den bäuerlichen und gewerblichen Betrieben bis weit ins 20. Jahrhundert ihren Beitrag leisten mussten. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat die Sensibilität gegenüber Kinderarbeit deutlich zugenommen, der Kinder- und Jugendschutz hat stärkere gesetzliche Grundlagen und behördliche Verankerungen gefunden, eine Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche wurde eingerichtet und schliesslich hat Liechtenstein 1995 auch den Beitritt zum UNO-Übereinkommen über die Rechte des Kindes beschlossen.<sup>16</sup>

## Gesundheit und soziale Sicherheit

Eine minimale medizinische Versorgung gewährleisteten erst ab Anfang des 19. Jahrhunderts die Landschaftsärzte, die auch die Ausbildung von Hebammen übernahmen. 1874 wurde ein Sanitätsgesetz erlassen. 1920 wurde im Vaduzer Bürgerheim eine Kranken- und Geburtshilfestation eingerichtet, 1981 erfolgte ein Neubau als Liechtensteinisches Landes-  
spital. Auch das Sanitäts- und Rettungswesen und viele weitere medizinische Dienstleistungen wurden im 20. Jahrhundert ausgebaut. Ferner erhöhten Hygiene, Wasserversorgung, Kanalisation, Verbesserung der Ernährung, Präventionskampagnen, Impfungen und vieles Weitere fortlaufend die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung. Durch alle genannten Massnahmen und Entwicklungen konnte seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Kindersterblichkeit deutlich gesenkt werden und die Lebenserwartung nahm kontinuierlich zu.<sup>17</sup>

---

15 Ospelt, *Kinderarbeit*, 2011.

16 Übereinkommen über die Rechte des Kindes, abgeschlossen in New York am 20. November 1989, Zustimmung des Landtags am 31. Oktober 1995, Inkrafttreten für das Fürstentum Liechtenstein am 21. Januar 1996, LGBI. 1996 Nr. 163.

17 Besl, *Gesundheitswesen*, 2011.

Ohne soziale Sicherungssysteme und Versicherungen nach heutigem Muster waren weitgehend die Familien, die Nachbarschaften und Dorfgemeinschaften, Kirchen und private Spender für die Unterstützung von Mittellosen und Unterprivilegierten zuständig. 1845 wurde ein landwirtschaftlicher Armenfonds eingerichtet, 1869 folgte ein Armengesetz.<sup>18</sup> Aufgrund des Armengesetzes entstanden in mehreren Gemeinden Bürgerheime beziehungsweise Armenhäuser, so 1872 in Schaan, später auch in Triesen, Mauren und Vaduz.<sup>19</sup>

In diesen Heimen wurden die unterschiedlichsten Personengruppen versorgt, von Alkoholkranken über Waisenkinder bis zu geistig oder körperlich Behinderten, was in einem Bericht von Westmeyer 1968 scharf kritisiert wurde.<sup>20</sup> Mit der Umwandlung in Alters- und Pflegeheime werden seit den 1970er-Jahren vermehrt Ältere in diesen Einrichtungen betreut. Für andere Hilfsbedürftige wurden weitere Strukturen geschaffen, so etwa 1965 das Kinderheim Gamander unter der Leitung des Liechtensteinischen Roten Kreuzes, 1969 das Heilpädagogische Tageszentrum für die Betreuung von Menschen mit Behinderungen (1979 umbenannt in Heilpädagogisches Zentrum) oder 1989 der Verein für Betreutes Wohnen (VBW) für die sozialpsychiatrische und sozialpädagogische Grundversorgung.<sup>21</sup>

Der weiter oben beschriebene demografische Wandel stellt die Gesellschaft vor neue Herausforderungen hinsichtlich der Betreuung und Pflege von alten Menschen. Auf die sich verändernden Bedürfnisse müssen die Anbieter von Pflegeleistungen und Betreuungseinrichtungen aktiv eingehen. Entsprechende Abklärungen werden getroffen und neue Einrichtungen mit multifunktionalen Nutzungen in die Wege geleitet.<sup>22</sup>

Im 20. Jahrhundert wurde auch das Versicherungswesen auf- und ausgebaut. Im 19. Jahrhundert war 1870 mit fabrikseigenen Krankenkassen ein erster Schritt unternommen worden. Das Krankenkassenobli-

---

18 Armengesetz vom 20. Oktober 1869, LGBL 1869 Nr. 10.

19 Nipp, *Entwicklung der Jugendfürsorge*, 2016, S. 35; Frick, *Bürgerheime*, 2011; Frick, *Sozialhilfe (Fürsorge)*; Jehle, *Wohlfahrtspflege*, 1946; siehe auch Liechtensteinisches Fürsorgeamt (Hrsg.), *Solidarität tut not*, 1991.

20 Westmeyer, *Situation der alten Menschen*, 1968.

21 Nipp, *Entwicklung der Jugendfürsorge*, 2014, 2016; [www.rotes-kreuz.li/kinderheim](http://www.rotes-kreuz.li/kinderheim); [www.vbw.li](http://www.vbw.li); Frick, *Alters- und Pflegeheime*, 2011.

22 Gopp/Batliner/Krieten, *Wohnen und Leben im Alter*, 2016; Gopp/Batliner, *Projekt «Wohnen und Leben im Alter»*, 2017; Marxer, *Wohnen und Leben im Alter*, 2015.

gatorium wurde erst mehr als hundert Jahre später, nämlich 1972 eingeführt. Ähnlich war die Entwicklung bei der Unfallversicherung, die erst 1969 auf praktisch alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausgedehnt wurde.<sup>23</sup>

## Chancengleichheit

Mit dem Hinweis auf Armut und gesellschaftliche Randgruppen wurde bereits angedeutet, dass nicht alle Mitglieder der Gesellschaft die gleichen Lebensperspektiven und Chancen aufweisen. Eine historische Aufarbeitung solcher Fragen, einschliesslich Zwangseinweisungen in Anstalten, Entmündigungen, Kindswegnahmen und andere Massnahmen, die aus heutiger Sicht vielfach gegen grundlegende Menschenrechte verstossen, ist noch zu leisten. Singuläre Studien geben erst einen groben Einblick in die Materie.<sup>24</sup> Wie sieht es mit der Chancengleichheit aus? Wie prägend ist es, in welche Familie und welches Umfeld man hineingeboren wird? Differenzen in der Vermögens- und Einkommensverteilung waren nicht nur in der Vergangenheit vorhanden, sondern sind auch in der Gegenwart festzustellen, messbar etwa am Gini-Koeffizienten.<sup>25</sup> Die Frage stellt sich folglich, ob dies die Chancen der kommenden Generation wesentlich bestimmt, beziehungsweise welche Faktoren die Chancengleichheit in welchem Masse schmälern.

Verschiedene Studien zeigen jedenfalls, dass die Fremdsprachigkeit im Elternhaus, also ein spezifischer Migrationshintergrund, aber auch der sozioökonomische und bildungsmässige Hintergrund des Elternhauses eine bedeutende Rolle in Bezug auf die Schulkarriere der Kinder ausüben.<sup>26</sup> Die Jugendstudie von 2006 wies beispielsweise aus, dass 61 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Herkunft Ex-Jugoslawien

---

23 Hoch, Krankenversicherung, 2011; Hoch, Unfallversicherung, 2011.

24 Buj-Reitze, Das Schaaner Armenhaus, 2018; Biedermann, Ein «sündiges Dreimäderlhaus», 2014; siehe auch Falk-Veits/Weiss, «Armselig sieht es aus», 1999.

25 Brunhart/Büchel, Ungleichheit in Liechtenstein, 2016.

26 Amt für Soziale Dienste, Jugendstudie 1999, 1999; Amt für Soziale Dienste (Hrsg.), Jugendstudie 2006, 2007; Biedermann/Brühwiler, PISA 2003, 2006; Erzinger/Abt Gürber/Brühwiler, PISA-Test Liechtenstein, 2016; Erzinger/Abt Gürber/Brühwiler, PISA 2012, 2012; Hof/Wolter, Standardprüfungen, 2016, S. 13–14.

oder Türkei die Oberschule besuchten und nur 7 Prozent das Gymnasium, bei den liechtensteinischen Staatsangehörigen waren es 18 beziehungsweise 30 Prozent. Jugendliche in der Oberschule äusserten zudem überdurchschnittlich grosse Sorgen bezüglich Jugendarbeitslosigkeit, Ausbildungsplätze und andere relevante Lebensbereiche.<sup>27</sup> Leider werden nicht regelmässig Erhebungen durchgeführt, um die Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen zu untersuchen und zu messen. Inwieweit sich das familiäre Umfeld auf die Chancen auswirkt, bleibt daher vielfach unbeleuchtet. Dasselbe gilt für die Frage, wie sich körperliche oder geistige Beeinträchtigungen, Krankheiten, Sucht oder Abhängigkeiten bei den betreffenden Personen oder deren Umfeld auswirken.

Bei allen Mängeln gilt andererseits festzuhalten, dass im Verlauf der Jahrhunderte wie auch der vergangenen Jahrzehnte ein enormer Bildungsaufschwung stattgefunden hat, der allen sozialen Schichten zugute kommt. Seit der ersten schriftlichen Erwähnung eines Schulunterrichts im 17. Jahrhundert und der Einführung der Schulpflicht 1805 sind grosse Fortschritte erzielt worden. Noch im 19. Jahrhundert standen die Grundkenntnisse in Schreiben, Lesen und Rechnen sowie die Erziehung zu frommen Christen im Vordergrund.<sup>28</sup> Heute besteht ein differenziertes Bildungsangebot von der frühkindlichen Erziehung, Kindergärten und Primarschulen über ein dreigliedriges System auf Sekundarstufe I bis zur gymnasialen Bildung im Langzeitgymnasium oder mit Berufsmatura. Eine Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Schultypen wird angestrebt. Dazu kommt eine enge Vernetzung mit Bildungsangeboten im Ausland, insbesondere hinsichtlich der Berufsschule und der tertiären Bildung.<sup>29</sup> Internationale Vernetzungen und die Möglichkeiten, die beispielsweise europäische Programme wie Erasmus den Jugendlichen bieten, eröffnen den Jugendlichen weitere Perspektiven, zumal die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt günstig sind.

Zu erwähnen ist auch, dass sich namentlich die Bildungschancen von Mädchen und jungen Frauen verbessert haben. Sie sind inzwischen mit denjenigen von Knaben und jungen Männern vergleichbar, nachdem

---

27 Amt für Soziale Dienste (Hrsg.), Jugendstudie 2006, 2007, S. 92 und S. 123.

28 Bleyle, Schulwesen, 2011.

29 Aktuelle Informationen auf der Website des Schulamtes ([www.llv.li/inhalt/11631/amtstellen/schulamt](http://www.llv.li/inhalt/11631/amtstellen/schulamt)) sowie auf einer Internetplattform der Europäischen Union ([https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/liechtenstein\\_en](https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/liechtenstein_en)).



die gymnasiale Ausbildung in Liechtenstein bis 1968 noch männlichen Jugendlichen vorbehalten war.<sup>30</sup>

Wenn wir auf die älteren Menschen in Liechtenstein schauen, stellen wir ebenfalls fest, dass bezüglich der Chancengleichheit wenig Wissen vorhanden ist. Die Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen wurde bereits erwähnt. Die Frage ist allerdings, wie stark sich dies auf das Wohlbefinden, auf die Lebensqualität, die Zufriedenheit, die Handlungsspielräume im Alter auswirkt. Studien von 1991 und 2003 zeigten ein relativ hohes Mass an Zufriedenheit bei älteren Menschen.<sup>31</sup> Allerdings stellte Urs Baumann in seiner Studie im Auftrag des Amtes für Soziale Dienste 2003 eine zunehmende Polarisierung fest, etwa hinsichtlich der verfügbaren Mittel oder der Lebenszuversicht. Ferner stellte er auch ein erhöhtes Einsamkeits- und Armutsrisiko insbesondere bei alten Frauen fest.<sup>32</sup> In den Armutsberichten des Amtes für Soziale Dienste von 1997 und 2008 wurde festgestellt, dass die sozialen Sicherungssysteme funktionieren und mindestens materiell ein Abgleiten unter die Armutschwelle verhindert werden kann.<sup>33</sup> Doch seitdem ist wieder einige Zeit vergangen, in welcher verschiedene staatliche Sparmassnahmen beschlossen wurden, und ausserdem könnte Armut auch weiter gefasst werden, als nur die materielle Perspektive des finanziellen Existenzminimums als Armutsschwelle in den Blick zu nehmen.

## Verhältnis der Generationen

Schwierig mit Daten zu untermauern ist die Frage, wie sich die Generationen gegenseitig einstufen. Gab es früher, gibt es heute eine Achtung vor dem Alter? Wurden oder werden junge Menschen ernst genommen? Eine 2017 publizierte Studie von Litscher und Mazzurana berichtet von einem guten Verhältnis der jungen zur alten Generation: «Diese Beziehungen werden als eine Bereicherung wahrgenommen, sie sind weitest-

---

30 Sochin D'Elia, *Zur Matura ins Ausland*, 2016.

31 Müller, *Die Situation der alten Menschen*, 1991; Baumann/Thiele-Sauer/Feichtinger/Barbist, *Lebensqualität*, 2003.

32 Baumann/Thiele-Sauer/Feichtinger/Barbist, *Lebensqualität*, 2003, S. 131.

33 Amt für Soziale Dienste (Hrsg.), *Armut in Liechtenstein*, 1997; Amt für Soziale Dienste (Hrsg.), *Zweiter Armutsbericht*, 2008.

gehend entspannt und unterliegen den jeweiligen familiären Dynamiken und Verpflichtungen. Diesen positiven Erfahrungen stehen die Herausforderungen der Altersversorgung gegenüber. Sie erscheinen den Jungen enorm.»<sup>34</sup> Dennoch rangiert diese Frage unter den Sorgen nicht an oberster Stelle, sondern Umweltverschmutzung, Klimawandel und die soziale Ungleichheit.

Mit dem Lie-Barometer wurde 2019 unter anderem erhoben, welche als die wichtigsten Probleme des Landes angesehen werden. Gesundheitskosten und Verkehr rangieren dabei deutlich vor der Altersvorsorge. Die Gesundheitskosten werden dabei in allen Altersklassen ausser der jüngsten als am wichtigsten eingestuft. Im Segment der Jungen bis 29 Jahre rangiert dies erst an fünfter Stelle, während von ihnen am häufigsten der Verkehr und die Umwelt einschliesslich Klima- und Energiefragen genannt werden.<sup>35</sup>

Zur Frage, ob Menschen in Liechtenstein aufgrund ihres Alters Diskriminierung erfahren haben, besteht wie bei vielen anderen Fragen eine weitgehende Forschungslücke. Eine mit geringer Fallzahl auf Liechtenstein ausgeweitete Studie aus dem Jahr 2009 zeigt, dass es Diskriminierung gibt. Die 137 Befragten aus Liechtenstein gaben dies etwas weniger häufig als die Befragten der Schweiz an (58 zu 77 Prozent), in beiden Ländern unabhängig vom Alter. Diskriminierung bei zwischenmenschlichen Kontakten wird am häufigsten genannt, gefolgt vom Arbeitsleben. Andererseits wird auch von positiver Diskriminierung berichtet, also einer bevorzugten Behandlung, und dies besonders ausgeprägt bei den Jungen unter 30 und den Älteren ab 60 Jahren.<sup>36</sup>

## Politik und Repräsentation

Ein interessantes Feld der Beobachtung zu Jugend und Alter ist auch die Politik. Wir können dabei die Organisation von politischen Parteien betrachten, das Wahlalter, die Wahlteilnahme, das Alter von Kandidatinnen

---

34 Litscher/Mazzurana, *Jung sein in Liechtenstein*, 2017, S. 9.

35 Frommelt, *Wie zufrieden sind Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner?*, 2019.

36 Rehberg/Moser, *Altersdiskriminierung im Fürstentum Liechtenstein*, 2009, S. 12–28; Rehberg/Moser, *Altersdiskriminierung in Europa und der Schweiz*, 2012.

und Kandidaten oder von gewählten Abgeordneten, Vorstehern, Vorsteherinnen oder Gemeinderäten.

Das Wahlalter kennt in der Regel Grenzen nach unten, aber nicht nach oben. 1862 wurde in der Konstitutionellen Verfassung das Wahlalter bei 24 Jahren festgesetzt. Stimmrecht hatten nur die Männer, die als weitere Bedingung «einen Beruf für sich auf eigene Rechnung» ausüben mussten, also beispielsweise keine Knechte waren. Das Frauenstimmrecht wurde erst 1984 eingeführt. Die Verfassung von 1921 senkte das Wahlalter auf 21 Jahre, 1969 erfolgte eine weitere Senkung auf 20 Jahre. Das Wahlalter von 18 Jahren wurde in einer Volksabstimmung 1992 zunächst abgelehnt, aber per Landtagsbeschluss im Jahr 2000 dann trotzdem eingeführt, ohne dass das Referendum dagegen ergriffen wurde. Gelegentlich wird über eine weitere Herabsetzung des Wahlalters diskutiert, beispielsweise auf 16 Jahre – analog zur Regelung in Österreich.

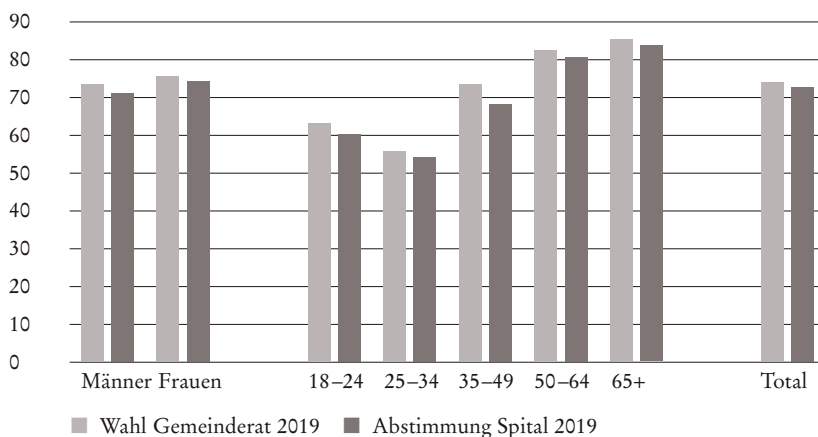
Wahlberechtigung ist das eine, die Teilnahme an Wahlen das andere. In der internationalen Wahlforschung wird meist festgestellt, dass die Wahlteilnahme der Jungen tiefer ist als diejenige von Personen im mittleren Alter, während die Teilnahmequote im höheren Alter wieder sinkt. In Liechtenstein wurde erstmals anlässlich der Gemeindewahlen im März 2019 und bei der Volksabstimmung zum Landesspital im November 2019 erfasst, wer teilnahm. Frauen waren dabei etwas aktiver als Männer. Bei den Altersklassen zeigt sich der tiefste Wert nicht bei den Jüngsten, sondern in der Altersklasse der 25- bis 34-Jährigen. Bei den älteren Jahrgängen nimmt die Teilnahmequote kontinuierlich zu und ist in der Altersklasse ab 65 Jahren am höchsten.

Erst 1918 wurden in Liechtenstein die ersten Parteien gegründet. Die traditionelle Organisation der Parteien – wobei wir hauptsächlich von der Fortschrittlichen Bürgerpartei (FPB) und der Vaterländischen Union (VU) sprechen – umfasste neben der Parteizentrale jeweils auch Ortsgruppen in den einzelnen Gemeinden. Erst in den späten 1960er-Jahren wurden im Zuge einer Aufbruchbewegung der 1968er-Generation<sup>37</sup>, des stärkeren politischen Engagements von jungen Leuten – etwa

---

37 Siehe Banzer/Quaderer/Sommer (Hrsg.), *Aufbrüche*, 2019; Schremser, «I like Gerard», 2013.

Wahl- und Abstimmungsteilnahme nach Geschlecht  
und Alter 2019 (in Prozent)



Quelle: Regierungskanzlei. *Erstmalige Erfassung 2019.*

mit der Lancierung eines Jugendparlaments – wie auch der immer mehr Fahrt aufnehmenden Frauen- oder Frauenstimmrechtsbewegung sowie der steigenden Lebenserwartung der Bevölkerung weitere Parteigremien eingerichtet: Frauenunion und Frauen in der FBP, Seniorenunion und Senioren in der FBP, Jugendunion und Junge FBP.

Bereits vorher waren die Parteien bemüht gewesen, speziell die jungen Männer an die eigene Bewegung zu binden. Von 1930 bis 1938 bestand der «Heimatbund Jung Liechtenstein», welcher der Fortschrittlichen Bürgerpartei nahestand. Im Liechtensteiner Heimatdienst waren junge Parteiaktivisten 1933 bis 1935 im «Sturmtrupp» organisiert, der nach der Fusion von Heimatdienst und Volkspartei zur Vaterländischen Union 1936 als VU-Jungmännerorganisation weitergeführt wurde, aber kaum mehr aktiv war. 1938 bis 1945 trat die nach dem Vorbild der Hitlerjugend geschaffene «Volksdeutsche Jugend» der Volksdeutschen Bewegung in Liechtenstein – einer nationalsozialistischen Partei – in Erscheinung. 1939 existierte eine liechtensteinische Abteilung des «Bunds Deutscher Mädels» und die auslanddeutsche Ortsgruppe der NSDAP unterhielt als Jugendabteilung die «Reichsdeutsche Jugend». Ein Gegengewicht zu den NS-Jugendorganisationen bildeten die betont patriotisch ausgerichtete Pfadfinderschaft und die katholischen Jungmannschaft-

ten.<sup>38</sup> Unter dem Begriff «Volkstreue Jugend» bestand in den vergangenen Jahren in Liechtenstein wiederum eine rechtsextreme Gruppierung, deren politischer Erfolg aber gering war und die 2017 ihre Aktivitäten einstellte.<sup>39</sup>

Mit der Repräsentation der Jungen und Alten in den politischen Gremien sieht es allerdings nicht berauschend aus. Die Auswertung der Gemeinderatswahlen 2019 zeigt, dass kaum junge oder alte Personen kandidiert haben – «jung» heisst hier von 18 bis 29 Jahren, «alt» ab 65 Jahren. Und nur ein Drittel der wenigen Jungen und Alten, die kandidierten, wurden gewählt, während in der grössten Gruppe der 40- bis 49-Jährigen mehr als zwei Drittel erfolgreich kandidierten. Jugend und Alter erweisen sich in der liechtensteinischen Politik somit eher als Handicap denn als Bonus.

## Zivilgesellschaft

Die zivilgesellschaftliche Organisation von altersbezogenen Interessen ist in früheren Jahrhunderten stärker für die Jugend als für das Alter belegt. Donat Büchel zeigt in seinem Lexikonbeitrag über Knabenschaften auf, dass die unverheirateten Männer ab 15, 16 Jahren unter dieser Gruppenbezeichnung seit Jahrhunderten das gesellige Leben der Burschen und das Miteinander mit den ledigen Mädchen regelten, Dorfeste organisierten und sich zuweilen auch als Sittenpolizei betätigten. Die Obrigkeit sah dies allerdings anders und wollte die als sittenschädigend erachteten Knabenschaften mit der Polizeiordnung von 1732 sogar verbieten.<sup>40</sup>

Die Jugendorganisationen oder -bewegungen waren anfänglich stark männlich ausgerichtet. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts jedoch, verstärkt in den 1920er- und 1930er-Jahren, gründeten die Seelsorger in den meisten Pfarreien für die weibliche Jugend Marianische Kongregationen, die bis 1971 aktiv waren, für die männliche Jugend Jungmann-

---

38 Büchel, *Jugendorganisationen und -vereine*, 2011; Geiger, *Krisenzeit*, 1997, Bd. 1, S. 325–329, 390–393, Bd. 2, S. 78, 199–202, 214–219.

39 Marxer, *Extremismus*, 2019, S. 113.

40 Büchel, *Knabenschaften*, 2011.

schaften.<sup>41</sup> Beide waren für unverheiratete Schulentlassene gedacht, gerieten jedoch in den 1960er- und 1970er-Jahren in eine Krise und überlebten mit Ausnahme der Jungmannschaft in Balzers nicht. Stattdessen formierten sich gemischtgeschlechtliche Jugendgruppen, die später in die professionell geführten Jugendtreffs der Gemeinden und autonom geführte Vereinigungen übergingen.

Ein anderer Zweig der Jugendorganisationen sind Vereine, die sich der 1907 gegründeten internationalen Pfadfinderbewegung anschlossen. 1931 wurde in Schaan die erste Pfadfindersektion in Liechtenstein gegründet, 1932 folgte Vaduz und gleichzeitig wurden in beiden Gemeinden Abteilungen auch für Pfadfinderinnen eingerichtet.<sup>42</sup>

Die katholischen Seelsorger versuchten weiterhin und mit anderen Initiativen, in der Jugendarbeit präsent zu bleiben, so mit dem «Blauring». Ende der 1930er-Jahre gab es kurzzeitig in Schellenberg eine Abteilung. Etwas mehr Erfolg hatte eine von 1962 bis 1987/88 bestehende liechtensteinische Sektion des schweizerischen Blauring-Dachverbandes in Balzers.<sup>43</sup> Von 1979 bis 1998 betrieb das Dekanat Liechtenstein eine Jugendarbeitsstelle (JAS) mit professioneller Führung. Nach der Errichtung des Erzbistums Vaduz 1997 zeigte die katholische Kirche kein Interesse mehr an dieser Form der Jugendarbeit, während kirchliche Strukturen wie der Ministrantendienst weiter als Teil einer Jugendarbeit betrachtet werden können. Der Hauptteil der Jugendarbeit wird indes von der offenen Jugendarbeit – beginnend bereits 1973 und 1974 in Vaduz und Schaan – geleistet.<sup>44</sup>

Die 1960er-Jahre waren geprägt von nachlassender Attraktivität der katholischen Kirche mit entsprechenden Verschiebungen in den Jugendorganisationen, aber auch von einem wachsenden politischen Bewusstsein der Jungen. So bestand von 1965 bis 1969 der überparteiliche Verein «Liechtensteiner Jugendparlament» (LJP). Aktuelle Themen waren damals die Einführung des Frauenstimmrechts, die erleichterte

---

41 Büchel, Jugendorganisationen und -vereine, 2011; Büchel, Jungmannschaften, 2011; Frick, Marianische Kongregationen, 2011.

42 Biedermann, Pfadfinder und Pfadfinderinnen, 2011.

43 Büchel, Blauring, 2011.

44 Frommelt, Jugendarbeit, 2011; zur Zeit vor 1970 siehe Jehle, Die ausserschulische Jugendarbeit, 1970; Biedermann, Das Dekanat Liechtenstein, 2000.

Einbürgerung Alteingesessener, die Abschaffung der Todesstrafe und der Bau einer Jugendherberge.<sup>45</sup>

Nach späteren Versuchen einer Neulancierung vergleichbarer Bewegungen ist seit 2012 der Jugendrat Liechtenstein<sup>46</sup> aktiv, hervorgegangen aus dem Projekt JUBEL, welches 2007 von der Regierung als Pilotprojekt eines liechtensteinischen Parlaments für Schülerinnen und Schüler lanciert worden war. Der Jugendrat sieht sich als Plattform für junge Menschen zwischen 15 und 28 Jahren, die sich für Politik interessieren. Er führt regelmässig Jugendsessionen nach dem Vorbild von Parlaments-sitzungen durch, an welchen ausgewählte Themen diskutiert und Positionen verabschiedet werden. Vor Landtagswahlen werden an die Jungen in Liechtenstein Broschüren verschickt, die unter dem Titel «easyvote» zur Wahlteilnahme auffordern und das Wahlsystem erklären.

Zu erwähnen ist auch das «aha – Tipps & Infos für junge Leute», welches 1999 eröffnet wurde und vom Verein für Jugendinformation Liechtenstein<sup>47</sup> getragen wird. Nach eigenem Bekunden basiert die Arbeit des «aha» auf dem in der Menschenrechtserklärung und der Kinderrechtskonvention formulierten Recht auf Information und Partizipation sowie auf der «Europäischen Charta der Jugendinformation» (Eryica) und dem liechtensteinischen Kinder- und Jugendgesetz. Wir sehen hier also ein Beispiel, wie zunehmende Internationalisierung, Europäisierung oder Globalisierung nicht vor den Toren Liechtensteins Halt machen, sondern Entwicklungen in Liechtenstein zunehmend beeinflussen.

Die Organisation der älteren Menschen ist weniger ausgeprägt und zudem jüngerer Datums. Beispiele hierfür sind der 1994 gegründete Liechtensteiner Seniorenbund<sup>48</sup>, dessen Aktivitäten, Angebote oder Beratungen sich auf Bereiche wie soziales Engagement, Kultur, Gesundheit und Sport, Computer und Technik, Ausflüge und Reisen und Wohnen im Alter beziehen.

Etwas jünger ist das Senioren-Kolleg Liechtenstein, welches 1999 gegründet wurde. Es organisiert jährlich rund zwanzig Vorträge auf meist wissenschaftlichem Niveau, mehrheitlich für Seniorinnen und

---

45 Büchel, Jugendparlament, 2011.

46 [www.jugendrat.li](http://www.jugendrat.li).

47 [www.aha.li](http://www.aha.li).

48 [www.seniorenbund.li](http://www.seniorenbund.li).

Senioren, und pflegt dabei eine Zusammenarbeit mit der Seniorenuniversität Zürich.

Die unterschiedlichen Bewegungen und Organisationen gaben und geben häufig eigene Medienerzeugnisse heraus, wie etwa das Seniorenmagazin «60 plus», das vier Mal pro Jahr allen Personen ab 60 Jahren gratis zugestellt wird. Auch die verschiedenen Jugendvereinigungen in der Vergangenheit und der Gegenwart publizieren meist Mitteilungsblätter: «aha – Tipps und Infos für junge Leute», «Flash» oder «Jung Liechtenstein» und «Die Welle» als Organe der früheren Jungmannschaften, ferner die Pfadfinderzeitung «Die Jugend» von 1944 bis 1968, seit 1979 der «Knoten».

Mit Jugend wird häufig Aufbruch, Veränderung, Ablehnung des Althergebrachten, Revolution assoziiert, vermeintlich im Gegensatz zum Alter. Aktuell sehen wir beispielsweise die global stattfindenden Klimastreikaktionen von Schülerinnen und Schülern auch in Liechtenstein. Wir erinnern uns auch an die Aufbruchstimmung der 1968er-Generation, die in Liechtenstein unter anderem zu Protesten gegen die Ablehnung des Frauenstimmrechts in einer Volksabstimmung geführt hatte.<sup>49</sup> Doch das Bild der konservativen und ruhigen Alten als Kontrast zum Aufbegehren der Jungen muss etwas korrigiert werden. Die heutigen «Alten» sind meist körperlich und geistig voll auf der Höhe und denken gar nicht daran, sich aus dem gesellschaftlichen Leben zurückzuziehen. Ein Beispiel ist das Referendum gegen eine Revision des Krankenversicherungsgesetzes im Jahr 2015, das von älteren Bürgerinnen und Bürgern ausging und vom Seniorenbund aktiv unterstützt wurde. Und dann soll auch die Leserbriefkultur in Liechtenstein nicht unerwähnt bleiben. In den Leserbriefspalten tun nicht selten ältere Mitmenschen ihre Meinung kund, wie Leserinnen und Leser der Landeszeitungen wissen. Im kleinräumigen Liechtenstein mit hohem Mass an sozialer Kontrolle werden dem Engagement allerdings auch Grenzen gesetzt. Extreme Positionen passen nicht ganz in das soziale und politische Gefüge Liechtensteins.

Mit Blick auf die Zivilgesellschaft ist auch das vielfältige Engagement in Vereinen zu nennen. In Liechtenstein bestehen hunderte von Vereinen zu den unterschiedlichsten Interessen. Diese bieten für alle

---

49 Banzer/Quaderer/Sommer, Aufbrüche, 2019.



Altersklassen die Gelegenheit, einem Hobby oder Freizeitvergnügen nachzugehen, sich mit Gleichgesinnten zu treffen und auszutauschen. Die Jungen und die Alten engagieren sich vielfach in verschiedenen Vereinen, häufig jedoch begegnen sich die Generationen gerade in Vereinen. Dies erhöht sicherlich den sozialen Zusammenhalt und das Verständnis für andere Generationen. Viele Vereine führen aber auch Abteilungen speziell für Junge, etwa in der Harmoniemusik oder in Sportvereinen, oder es bestehen spezielle Angebote für verschiedene Generationen – vom Jugendchor bis zum Altersturnen.

## Schluss

Wir haben gesehen, dass die positive wirtschaftliche Entwicklung einen Ausbau des Sozialstaates in Liechtenstein zuliess und zudem das Bekenntnis zu einem sozialen Ausgleich und entsprechenden Massnahmen und Angeboten die Chancen für die unteren Schichten, die Ärmeren und Unterprivilegierten laufend verbessert hat. Die demografische Entwicklung stellt allerdings für die Zukunft einige Herausforderungen, wobei etwa an die finanzielle Sicherung im Alter bei wachsender Zahl und wachsendem Anteil an alten Menschen zu denken ist, ebenso wie an die damit zu erwartenden steigenden Pflege- und Betreuungsleistungen. Dies sollte nicht dazu führen, dass die Entwicklungschancen der Jungen geschmälert werden.

Vieles ist selbstverständlich abhängig von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung, da neben dem politischen Willen auch die finanziellen Spielräume massgeblich sind, wenn es um Unterstützungsmassnahmen jeglicher Art vonseiten der öffentlichen Hand geht. Aktuell darf man sagen, dass sich sowohl für die Jungen wie auch für die Alten die Lage recht positiv darstellt, wobei es nach wie vor Bevölkerungssegmente gibt, die aus verschiedenen Gründen schlechter gestellt sind als andere, und daher die Anstrengungen nicht nachlassen sollten, solchen Segmenten die besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen – unabhängig vom Alter.

Mit Blick auf die Zukunft stehen die sozialen Sicherungssysteme auf dem Prüfstand, gerade angesichts der Alterung der Gesellschaft. Ob die Jungen künftig zu hohe Lasten für die Älteren tragen müssen oder ob neue Wege beschritten werden, wird sich zeigen. Ein Konflikt zwi-

schen den Generationen ist durchaus möglich. Auch ökologische Herausforderungen, gegenwärtig besonders heftig in Bezug auf den Klimawandel und damit einhergehender Gefahren diskutiert, können zu einem Generationenstreit führen, wenn den Jungen die politischen Reaktionen und individuellen Verhaltensänderungen der Älteren nicht angemessen erscheinen. Denkbar ist auch, dass in Liechtenstein eine Generation heranwächst, deren Zukunftsperspektive weniger positiv erscheint, als es diejenige der heute Älteren war, die Jahrzehnte eines permanenten Aufschwungs erlebt haben. Was löst es aus, wenn die Jüngeren nicht mehr die gleichen Aufstiegschancen haben wie die Älteren, dafür aber mit Verkehrsproblemen, steigenden Boden- und Mietpreisen, Landschaftsverlust, Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt, zunehmender Konkurrenz, Leistungsdruck und weiteren negativen Erscheinungen konfrontiert sind?

Für alle Altersklassen gilt darüber hinaus wohl, dass sich der Horizont im Verlauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte erweitert hat, von der Nachbarschaft und Dorfgemeinschaft auf den Staat, die Region, Europa und die ganze Welt. Das kann auch Auswirkungen auf das Verhältnis der Generationen haben. Die bereits erwähnte Jugendstudie von 2017 weist zwar aus, dass 33 Prozent der befragten Jungen das Verhältnis als eher harmonisch beurteilen, 25 Prozent als eher angespannt, die anderen haben keine Meinung oder sagen weder-noch.<sup>50</sup> Konfliktpotenzial zwischen Jungen und Alten ist dennoch immer vorhanden, aber vielleicht nicht mehr als innerhalb der verschiedenen Altersklassen. Wenn Leopold-Schneider festhält, dass im traditionellen liechtensteinischen Haushalt meist drei oder vier Generationen zu Tisch sassen,<sup>51</sup> präsentiert sich die Lage gegenwärtig deutlich anders. Individueller Lebensstil und Unabhängigkeit sind gefragt. Junge verlassen meist das Elternhaus, sobald sie ökonomisch unabhängig sind, Alte wollen den Jungen nicht zur Last fallen, im Pflegefall bestehen entsprechende Einrichtungen. Je nach Sichtweise kann dies für das Zusammenleben der Generationen als Verlust oder aber als Gewinn und Entlastung des Verhältnisses betrachtet werden.

---

50 Litscher/Mazzurana, *Jung sein in Liechtenstein*, 2017, S. 90.

51 Leopold-Schneider, *Ess- und Trinksitten*, 2011.

Wenn wir auf die mehrheitlich positiven Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte zurückblicken und andererseits eher mit Furcht und Schauern auf manche Situationen in früheren Jahrhunderten, bleibt zu hoffen, dass bewahrt wird, was sich bewährt hat, und dass das verändert wird, was notwendigerweise an neue Bedingungen angepasst werden muss.

## QUELLEN

- aha – Tipps & Infos für junge Leute, [www.aha.li](http://www.aha.li), abgerufen am 23.1.2020.
- Amt für Statistik, Bevölkerungsstatistik 30. Juni 2018, Vaduz 2018.
- Amt für Statistik, Bevölkerungsszenarien, Vaduz 2016.
- Amt für Statistik, Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung 2019, Vaduz 2019.
- Amt für Statistik, Volkszählungen, Vaduz (diverse Jahre).
- Armengesetz vom 20. Oktober 1869, LGBL 1869 Nr. 10.
- European Commission, Eurydice: [https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/liechtenstein\\_en](https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/liechtenstein_en), abgerufen am 23.1.2020.
- Google Public Data: [www.google.com/publicdata](http://www.google.com/publicdata), abgerufen im April 2019.
- Jugendrat Liechtenstein, [www.jugendrat.li](http://www.jugendrat.li), abgerufen am 23.1.2020.
- Liechtensteiner Seniorenbund, [www.seniorenbund.li](http://www.seniorenbund.li), abgerufen am 23.1.2020.
- Liechtensteinisches Rotes Kreuz, [www.rotes-kreuz.li/kinderheim](http://www.rotes-kreuz.li/kinderheim), abgerufen am 23.1.2020.
- Schulamt: [www.llv.li/inhalt/11631/amtstellen/schulamt](http://www.llv.li/inhalt/11631/amtstellen/schulamt), abgerufen am 23.1.2020.
- Schulgesetz vom 5. Oktober 1827 (LI LA, SgRV 1827/01, in: [www.e-archiv.li/D42338](http://www.e-archiv.li/D42338)).
- Schulplan vom 31. Juli 1822 (LI LA, RB S1/1822, in: [www.e-archiv.li/D44726](http://www.e-archiv.li/D44726)).
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989, LGBL 1996 Nr. 163.
- Verein für Betreutes Wohnen, [www.vbw.li](http://www.vbw.li), abgerufen am 23.1.2020.

## LITERATUR

- AHV-IV-FAK-Anstalten (Hrsg.), Soziale Verantwortung – gestern, heute, morgen: AHV in Liechtenstein 1954–2004, Redaktion Norbert Jansen, Vaduz 2004.
- Amt für Soziale Dienste (Hrsg.), Armut in Liechtenstein – Bericht über Einkommensschwäche, Bedürftigkeit und Randständigkeit im Fürstentum Liechtenstein anlässlich des Uno-Jahrzehnts 1997–2006 zur Beseitigung der Armut, Redaktion Marcus Büchel und Rainer Gstöhl, Schaan 1997.
- Amt für Soziale Dienste, Liechtensteinische Jugendstudie 1999. Ergebnisse, Analysen und Kommentare (in Zusammenarbeit mit Fessel-GfK Wien), Schaan 1999.
- Amt für Soziale Dienste (Hrsg.), Liechtensteinische Jugendstudie 2006: Lebensbedingungen und Einstellungen von 12- bis 21-jährigen jungen Menschen in Liechtenstein, Endbericht der standardisierten Fragebogenerhebung, Durchführung: Österreichisches Institut für Jugendforschung, Ingrid Kromer (Projektleitung), Katharina Hatwagner, Evelyn Oprava, Wien 2007.
- Amt für Soziale Dienste (Hrsg.), Zweiter Armutsbericht. Einkommensschwäche und soziale Benachteiligung, Schaan 2008.
- Banzer, Roman/Quaderer, Hansjörg/Sommer, Roy (Hrsg.), Demokratische Momente (= Liechtenstein erzählen 1), Zürich 2017.

- Banzer, Roman/Quaderer, Hansjörg/Sommer, Roy (Hrsg.), *Aufbrüche* (= Liechtenstein erzählen 2), Zürich 2019.
- Baumann, Urs/Thiele-Sauer, Claudia/Feichtinger, Ludwig/Barbist, Maria-Theresa, *Lebensqualität Alter, Repräsentativstudie, Seniorenbefragung 2002 Fürstentum Liechtenstein*, im Auftrag des Amtes für Soziale Dienste, Schaan/Salzburg 2003.
- Besl, Friedrich, «Gesundheitswesen», Stand: 31.12.2011, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online* (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Gesundheitswesen>, abgerufen am 23.1.2020.
- Besl, Friedrich, «Krankheit», Stand: 31.12.2011, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online* (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Krankheit>, abgerufen am 23.1.2020.
- Biedermann, Horst/Brühwiler, Christian, *PISA 2003 – Synthesericht für das Fürstentum Liechtenstein*, St. Gallen 2006.
- Biedermann, Klaus, *Das Dekanat Liechtenstein 1970 bis 1997. Eine Chronik des kirchlichen Lebens*, Vaduz 2000.
- Biedermann, Klaus, Ein «sündiges Dreimäderlhaus» oder eher bittere Not und Armut? Zu Schicksal und Umfeld dreier lediger Mütter aus einer Balzner Hintersassen-Familie, in: *Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein, Jahrbuch Bd. 113*, Vaduz 2014, S. 61–75.
- Biedermann, Klaus, «Pfadfinder und Pfadfinderinnen», Stand: 31.12.2011, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online* (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Pfadfinder\\_und\\_Pfadfinderinnen](https://historisches-lexikon.li/Pfadfinder_und_Pfadfinderinnen), abgerufen am 23.1.2020.
- Bleyle, Annette, «Schulwesen», Stand: 31.12.2011, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online* (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Schulwesen>, abgerufen am 23.1.2020.
- Brunhart, Andreas/Büchel, Berno, *Ungleichheit in Liechtenstein: Entwicklung bei Vermögen und Einkommen* (= LI Focus, 3/2016), Barendorn 2016.
- Büchel, Donat, «Blauring», Stand: 31.12.2011, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online* (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Blauring>, abgerufen am 23.1.2020.
- Büchel, Donat, «Jugendorganisationen und -vereine», Stand: 31.12.2011, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online* (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Jugendorganisationen\\_und\\_-vereine](https://historisches-lexikon.li/Jugendorganisationen_und_-vereine), abgerufen am 23.1.2020.
- Büchel, Donat, «Jugendparlament», Stand: 31.12.2011, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online* (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Jugendparlament>, abgerufen am 23.1.2020.
- Büchel, Donat, «Jungmannschaften», Stand: 31.12.2011, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online* (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Jungmannschaften>, abgerufen am 23.1.2020.
- Büchel, Donat, «Knabenschaften», Stand: 31.12.2011, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online* (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Knabenschaften>, abgerufen am 23.1.2020.
- Buj-Reitze, David-Johannes, *Das Schaaner Armenhaus. Funktions- und Wirkungsweise im Spannungsfeld von Fürsorge und Disziplinierung*, in: *Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein, Jahrbuch Bd. 117*, Vaduz 2018, S. 9–29.

- Burgmeier, Markus, Liechtenstein, in: Die Schwabenkinder. Arbeit in der Fremde vom 17. bis 20. Jahrhundert, hrsg. vom Bauernhaus-Museum Wolfegg, Stefan Zimmermann und Christine Brugger, Ostfildern 2012, S. 42–47.
- Burmeister, Karl Heinz, «Schwabenkinder», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Schwabenkinder>, abgerufen am 23.1.2020.
- Erzinger, Andrea B./Abt Gürber, Nadja/Brühwiler, Christian, PISA-Test Liechtenstein: Analyse der Leistungsentwicklungen 2000–2012, in: Regierung des Fürstentums Liechtenstein/Ministerium für Äusseres, Bildung und Kultur (Hrsg.), Schulleistungserhebungen in Liechtenstein 2000–2014, Vaduz 2016, S. 25–39.
- Erzinger, Andrea B./Abt Gürber, Nadja/Brühwiler, Christian, PISA 2012: Porträt des Fürstentums Liechtenstein, St. Gallen 2012.
- Falk-Veits, Sabine/Weiss, Alfred Stefan, «Armselig sieht es aus, die Not ist nicht zu beschreiben». Armut als soziales und wirtschaftliches Problem des 18. und 19. Jahrhunderts, dargestellt am Fallbeispiel Liechtenstein, in: Arthur Brunhart (Hrsg.), Bausteine zur liechtensteinischen Geschichte. Studien und studentische Forschungsbeiträge, Bd. 2: Neuzeit: Land und Leute, Zürich 1999, S. 209–241.
- Frick, Julia, «Alters- und Pflegeheime», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Alters-\\_und\\_Pflegeheime](https://historisches-lexikon.li/Alters-_und_Pflegeheime), abgerufen am 23.1.2020.
- Frick, Julia, «Bürgerheime (Armenhäuser)», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Buergerheime\\_\(Armenhaeuser\)](https://historisches-lexikon.li/Buergerheime_(Armenhaeuser)), abgerufen am 23.1.2020.
- Frick, Julia, «Marianische Kongregation», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Marianische\\_Kongregation](https://historisches-lexikon.li/Marianische_Kongregation), abgerufen am 23.1.2020.
- Frick, Julia, «Sozialhilfe (Fürsorge)», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Sozialhilfe\\_\(Fuersorge\)](https://historisches-lexikon.li/Sozialhilfe_(Fuersorge)), abgerufen am 23.1.2020.
- Frommelt, Christian, Nachgefragt: Wie zufrieden sind Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner? Hintergrundinformationen zur Umfrage «Wie glücklich ist Liechtenstein?» (Lie-Barometer), BERN 2019.
- Frommelt, Ludwig, «Jugendarbeit», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Jugendarbeit>, abgerufen am 23.1.2020.
- Geiger, Peter, Krisenzeit. Liechtenstein in den Dreissigerjahren 1928–1939, 2 Bände, Vaduz/Zürich 1997.
- Gopp, Rainer/Batliner, Manfred, Projekt «Wohnen und Leben im Alter», in: Werner Höbsch und Wilfried Marxer (Hrsg.), Community Education. Stark durch Bildung, Vaduz/Bern 2017, S. 115–123.
- Gopp, Rainer/Batliner, Manfred/Krieten, Lena, Wohnen und Leben im Alter in Liechtenstein. Herausforderungen der Gegenwart, Handlungsempfehlungen für die Zukunft, hrsg. von der Maiores Stiftung und der Caritas Stiftung, Vaduz 2016.
- Hoch, Hilmar, Geschichte des liechtensteinischen Sozialversicherungsrechts, Diss. Univ. Bern, Bern 1991.

## *Jugend und Alter*

- Hoch, Hilmar, «Krankenversicherung», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Krankenversicherung>, abgerufen am 23.1.2020.
- Hoch, Hilmar, «Unfallversicherung», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Unfallversicherung>, abgerufen am 23.1.2020.
- Hof, Stefanie/Wolter, Stefan C., Standardprüfungen Liechtenstein: Auswertungen der zusammengeführten Erhebungen 2010–2014, in: Regierung des Fürstentums Liechtenstein/Ministerium für Äusseres, Bildung und Kultur (Hrsg.): Schulleistungserhebungen in Liechtenstein 2000–2014, Vaduz 2016, S. 9–23.
- Jehle, Irma, Wohlfahrtspflege im Fürstentum Liechtenstein. Diplomarbeit der Schweiz. Sozial-caritativen Frauenschule Luzern, Schaan 1946.
- Jehle, Karl, Die ausserschulische Jugendarbeit im Fürstentum Liechtenstein, Diss. Univ. Salzburg, Salzburg 1970.
- Leipold-Schneider, Gerda, «Ess- und Trinksitten», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Ess-\\_und\\_Trinksitten](https://historisches-lexikon.li/Ess-_und_Trinksitten), abgerufen am 23.1.2020.
- Liechtensteinisches Fürsorgeamt (Hrsg.), Solidarität tut not. 1966–1991: 25 Jahre Sozialhilfegesetzgebung und Bestehen des Fürsorgeamtes in Liechtenstein, Redaktion Richard Biedermann und Roland Müller, Schaan 1991.
- Litscher, Monika/Mazzurana, Thomas, Jung sein in Liechtenstein, Vaduz 2017.
- Marxer, Wilfried, Wohnen und Leben im Alter. Ergebnisse einer Meinungsumfrage in den Gemeinden Ruggell, Gamprin-Bendern und Schellenberg in der Bevölkerungsgruppe 50+ (= LI Aktuell, 4/2015), Bendern 2015.
- Marxer, Wilfried, Jugend und Alter. Vortragsreihe «Gestern – Heute – Morgen: Perspektiven auf Liechtenstein», Vortragsmanuskript mit Folien, hrsg. vom Liechtenstein-Institut, Bendern 2019 (online: [www.liechtenstein-institut.li](http://www.liechtenstein-institut.li)).
- Marxer, Wilfried, Extremismus in Liechtenstein. Monitoringbericht 2018, hrsg. vom Liechtenstein-Institut, Bendern 2019.
- Merki, Christoph Maria, Wirtschaftswunder Liechtenstein. Die rasche Modernisierung einer kleinen Volkswirtschaft im 20. Jahrhundert, Vaduz/Zürich 2007.
- Müller, Roland, Die Situation der alten Menschen in Liechtenstein, in: Solidarität tut not. 1966–1991: 25 Jahre Sozialhilfegesetzgebung und Bestehen des Fürsorgeamtes in Liechtenstein, hrsg. vom Liechtensteinischen Fürsorgeamt, Schaan 1991, S. 131–157.
- Nipp, Manuela Carmen, Die Entwicklung der Jugendfürsorge in Liechtenstein von 1930–1970 mit besonderer Berücksichtigung der Sozialhilfe und der behördlichen Versorgung, Masterarbeit an der Universität Basel, Basel 2014.
- Nipp, Manuela Carmen, Die Entwicklung der Jugendfürsorge in Liechtenstein von 1930 bis 1970 mit besonderer Berücksichtigung der Sozialhilfe und der behördlichen Versorgung, in: Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein, Jahrbuch Bd. 115, Vaduz 2016, S. 33–76.
- Ospelt, Alois, «Kinderarbeit», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Kinderarbeit>, abgerufen am 23.1.2020.

- Raffelhüschen, Bernd/Moog, Stefan/Gaschick, Lucia, Die Nachhaltigkeit der liechtensteinischen Fiskalpolitik in Zeiten der Krise: Die Generationenbilanz 2012, Studie des Forschungszentrums Generationenverträge im Auftrag der Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Freiburg 2013.
- Rehberg, Walter/Moser, Benjamin, Altersdiskriminierung im Fürstentum Liechtenstein. Formen und Verbreitung. FH St. Gallen, im Auftrag des Amtes für Soziale Dienste (unveröffentlicht), St. Gallen 2009.
- Rehberg, Walter/Moser, Benjamin, Altersdiskriminierung in Europa und der Schweiz: Die Sicht der Betroffenen, in: Felix Bühlmann et al. (Hrsg.), Sozialbericht 2012: Fokus Generationen, Zürich 2012, S. 156–176.
- Rheinberger, Rudolf, Krankenhauspläne in Liechtenstein – Ein historischer Rückblick, in: Krankenhaus Vaduz, Eröffnung 17. Oktober 1981, hrsg. von der Gemeinde Vaduz, Vaduz 1981, S. 9–16.
- Schremser, Jürgen, «I like Gerard» oder «Freddy for ever». 1968 in Liechtenstein, in: Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein, Jahrbuch Bd. 112, Vaduz 2013, S. 123–144.
- Sochin D’Elia, Martina, Zur Matura ins Ausland – Liechtensteins langer Weg zu höherer Schulbildung, in: «Wer Bescheid weiss, ist bescheiden». Festschrift zum 90. Geburtstag von Georg Malin, hrsg. vom Kunstmuseum Liechtenstein, Liechtenstein-Institut und Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein (= Liechtenstein Politische Schriften 58), Schaan 2016, S. 387–400.
- Stiftung zukunft.li, Finanzierung der Alterspflege. Handlungsbedarf und Lösungsansätze, Ruggell 2017.
- Veits-Falk, Sabine, «Hungersnöte», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Hungersnöte](https://historisches-lexikon.li/Hungersnoete), abgerufen am 23.1.2020.
- Vogt, Paul, «Bevölkerung», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Bevölkerung](https://historisches-lexikon.li/Bevoelkerung), abgerufen am 23.1.2020.
- Vogt, Paul, «Volkszählung», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: [https://historisches-lexikon.li/Volkszählung](https://historisches-lexikon.li/Volkszuehlung), abgerufen am 23.1.2020.
- Vogt, Paul, Agrar- und Hungerkrisen in Liechtenstein im Vergleich: 1770/71 – 1816/17 – 1846, in: Fabian Frommelt/Florian Hitz/Michael Kasper/Christof Thöny (Hrsg.), Das Jahr ohne Sommer. Die Hungerkrise 1816/17 im mittleren Alpenraum, Innsbruck 2017, S. 73–91.
- Westmeyer, Heinrich, Situation der alten Menschen in Liechtenstein unter besonderer Berücksichtigung der Bürgerheiminsassen. Analyse und Vorschläge, hrsg. vom Fürsorgeamt (Typoskript), Vaduz 1968.